

Einleitung

Karina Acrita am 19.06.2025 verfasst. Dies kein hervorheben als Person oder anderer Betrachtungsweise. Dies ist angeregt vom Heiligen Geist als Zeugnis, das geistige Entwicklung existiert, die zum Lichte führt. Es ist auch die Aufzeichnung meines Weges bevor ich erweckt wurde durch den Heiligen Geist und den Auftrag bekam die 7 Wege vorzuzeichnen. Gegebenheiten aus privater Natur, Verstrickungen und Prüfungen aber auch der Glaube an das, was in dieser Zeit kommen wird.... der Heilige Geist erkennt, daß der Meister und Lehrer Jesus Christus in meinem Leben der Zeichner war und daß es Demut, Glaube und Unbeirrbarkeit brauchte, um dem Geist zu vertrauen, der euch in die Himmel heben will und im Gericht mitteilt, wie weit ihr eure geistige Reife erreicht habt. Vorab aber dazu, daß es auf der Welt viele Ablenkungen gibt, die euch oft nicht in dem Maße voranschreiten lassen, als ihr Ruhe, Zeit und Muße dazu habt. Diese Welt ist zwischenzeitlich so konzipiert, daß eine geistige Reifung schier unmöglich erscheint. Dies ist der Grund, warum ein Freikaufen aus ihr, durch euren Meister, erforderlich wird, da ihr sonst nicht in diesen Endspurt der reinen geistigen Entwicklung gelangen könnt. Es werden Bibelhinweise hineingeschrieben, die den Beweis geben, daß alles bereits vor vielen Zeiten geschrieben stand.

Eine Lebensspur geistiger Entwicklung mit Jesus Christus als Schritte im Sand des Lebens

Teil I

Beginnen wir kurz mit dem Vorleben, das ebenfalls zur heutigen Entwicklung beigetragen hatte. Denn als Soldat im Zweiten Weltkrieg war mein Wunsch und mein Wille die „wahre Liebe“ zu finden. Als kleiner Junge bereits spukte dieses in meinem Kopf, so verwandte ich dieses Leben für diese so wichtige Aufgabe „wahre Liebe“ zu finden. Ich fand sie seinerzeit weder in den Eltern, die ich beschäftigt sah; am Küchentisch mein Vater die Zeitung lesend, denn etwas anderes machen wir heute auch nicht in Vorbereitung auf die Kriege, wir wollen informiert bleiben, so auch damals, meine Mutter hantierte an der Spüle, während ich als kleiner Junge auf der Decke spielte, die am Boden ausgebreitet war. Später als junger Mann bin ich die Heimat- und Volksliebe eingetaucht und sah es als richtig an zum Militär zu gehen für das Deutsche Volk. Dort in Russland, noch vor Stalingrad fiel ich in eisigem Schnee unter einem Baum. Während sich zwei Brüder, ein Russe und ein Deutscher, über mich beugten um zu sehen, ob ich noch zu retten wäre, verstarb ich und nahm das Bild dieser Bruderliebe mit mir in den Tod. Eine Bruderliebe, die sich über Grenzen, Nationalitäten und Rassen sowie Sprachen hinaus vereint.

Mein Leben auf Erden begann im Jahre 1960 und ich fand mich mit meiner Mutter Heidi und meinem Vater Walter wieder. Als ich knapp zwei Jahre alt war verschwand meine Mutter von heute auf morgen und erst viel später erfuhr ich, daß sie meinen Vater im Ehebett betrogen hatte. Dieser erwischte sie und warf sie kurzerhand aus der gemeinsamen Wohnung in Mannheim, Rheinhäuserstraße. Da damals noch die Schuldfrage galt wurde ich meinem Vater zugesprochen, der sich mit sofortiger Wirkung aufmachte mich während seiner Arbeit bei meiner Großmutter mütterlicherseits zu lassen, die sich liebevoll um mich kümmerte. Das Band der Nähe und Liebe wurde immer inniger, so daß ich auf ihrem Schoß meine Mutter vergessen konnte. Eines Tages, war ich fast 3 erzählte sie mir im Stillen, daß sie in das Krankenhaus müsse, da sie krank wäre. Sie würde ein Bad nehmen sagte sie, wenn das nicht besser würde, würde sie mit einem großen Auto weggefahren. Ich sah in meinem inneren Auge immer einen offenen LKW, in dem sie transportiert würde und wunderte mich sehr. Als sie dann weg war verblieb ich bei meinem schweigsamen Großvater, der mich einmal mitnahm in die Flure und Gänge des Krankenhauses. Es war in meinen Augen kalt und steril, es mutete unheimlich im Stadtkrankenhaus Mannheim. Ich wollte meine Großmutter sehen aber es wurde mir verwehrt, trotzdem konnte ich einen Blick erhaschen als sich die Tür durch einen Besucher öffnete. Ich sah sie im Bett liegen. Nun war sie doch eine sehr üppige Frau gewesen, an deren weichen Busen ich mich gerne drückte.

Ich sah nur noch ein Gerippe ihrer selbst und erschrak sehr. Dann wurde ich zu meiner Tante gebracht mit meinen Cousinen und Cousins. Dort fühlte ich mich meist wie das letzte Rad am Wagen.

Ich fühlte mich nicht wirklich wohl aber kann ja danken, daß sie mich aufnahmen, während mein Vater zur Arbeit fuhr. Eines Tages waren alle da und ich schrie aus dem Nichts unaufhaltsam „Oma stirbt, Oma stirbt“! Jetzt wußte ich noch nicht recht was sterben oder Tod bedeutete aber ich wußte es. Es ist so! Das Telefon klingelte energisch und fassungslos betrat meine Tante den Wohnraum und sagte „Es stimmt“. Was dann geschah weiß ich fast nicht mehr, denn ich fiel in ein hohes Fieber und war kaum noch ansprechbar, denn sie war die größte Liebe für mich. Nach Wochen nahm mich mein Vater und gab mir eine kräftige Backpfeife und sagte „Reiß Dich zusammen“. Dann kam ich langsam wieder zurück. Denn mir fehlt jede Erinnerung an diese Zeit, man vermutete ein Nervenfieber durch den Verlust.

Dann war alles im Laufe der Jahre so, daß ich mit meiner neuen Stiefmutter zurecht kam aber es war keine Liebe. Am Anfang trat ich noch nach ihr aber durch ihren Sanftmut und Geduld kehrte Normalität ein in unser Leben. Oft saß ich vor einem Schuhschrank und starrte in das Dunkel des Fachs und fokussierte mich so in meiner Welt, denn diese Welt, das fühlte ich und realisierte ich langsam ist nicht Liebe. Ich war geschützt und versorgt aber dieses Gefühl der Liebe zur Großmutter war mir abhanden kommen. Darum fühlte ich mich oft einsam trotz Familie und einer Stiefschwester, Elke, die 6 Jahre nach mir auf die Welt kam. Nun denn war ich ca. 14 Jahre und ab da, in der Pubertät, überkamen mich Gedanken, diese Welt zu verlassen, es waren kurze Frequenzen, die in meinen Kopf schossen. Heute ist mir deutlich, wer diesen Suicid gerne gehabt hätte die Widersache, die letzte Attacke war 2023 während einer Autofahrt, aus dem Nichts. Doch ich widerstand, normalerweise war ich ein vergnügtes lebenslustiges Mädchen gewesen, daß gerne frei war. Aus diesem Grund bin ich aus dem Patriarchat zuhause manchmal geflohen, andere nennen es abhauen. Ich wollte die Welt entdecken und saß im Bus zur Fahrt in das Ungewisse. All das veranlaßte meine Eltern damals zu meiner Schwester zu sagen „werde nur nicht so wie sie!“.

Ich bin dann auch pünktlich mit 18 Jahren zum Geburtstag auf meinen Beinen gestanden und habe mit Bravour meine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten absolviert. Anfang 20 bin ich dann zum ersten mal in einen Yogakurs. Das war damals sehr schick und ich wollte auch einmal. Bei Schawassana jedoch, einer Liegeübung, wo man sich durch den gesamten Körper meditiert, war ich plötzlich über meinem Körper und stellte verwundert fest: wir sind eben nicht nur der Körper, die Seele existiert. Von diesem faszinierenden Zeitpunkt aus sammelte ich eifrig alle paranormalen Ereignisse aller Leute die ich finden konnte, ob Friseur oder Bäcker, ich wurde fündig. Diese Geschichten wohlweislich aufgeschrieben, zeigten mir die Tatsache, daß es mehr gibt als die Welt. Irgendwann, in eine meiner Mittagspausen in meiner kleinen Souterrainwohnung, entspannte ich mich seitlich auf der Couch für ein kurzes Schläfchen. Als ich mich aber umdrehen wollte, siehe, es ging nicht. Ich fühlte zwar nichts im Rücken aber da war etwas ganzflächig, daß mich nicht zurückrollen ließ auf den Rücken. Dies ging eine Zeit lang so, bis ich langsam wütend werdend zurück drückte und mit einem Satz über den Rücken von der Couch fiel. Soweit, daß ich mich jetzt zwar nicht fürchtete, wenn ich aber meine Geschichten der Leute anschaute gruselte es mich doch und ich entschloß mich damit aufzuhören, die Blätter zu zerreißen und ein normales Leben zu führen, soweit dies für mich möglich war. Eine 7 – jährige Partnerschaft in der Monotonie eines Alltags und Partnerschaft hatte mich inne bis zum Tod meiner Stiefmutter. Es brach entzwei und er verfluchte mich, daß ich nie wieder einen Mann haben werde. Ja, so war es dann in meinem Leben, auch wenn ich kurzzeitig mal heiratete hielt auch das nicht. Nur ging es um etwas anderes liebe Leute, ich gehörte bereits Jesus Christus und auf meiner Handlinie stand geschrieben, du wirst nur 40 Jahre alt. Paradoxerweise wußte ich gleichfalls, daß ich im letzten Drittel meines Lebens Nonne sei. Das mag stimmen aber keine Konventionelle. Denn ich begann mich mit den Nonnen im Theresienkrankenhaus anzufreunden um einmal ein solches Leben zu prüfen. Sie nahmen mich also mit zu einer Novizinneneinweihung im Kloster der Franziskanerinnen in Freiburg.

Danach stand für mich fest, ich kaufe meine Seele frei und gab der freundlichen Nonne mein Fahrrad und erteilte ihr gleichzeitig eine Absage.

Dann lebte ich das Leben so, als wenn man ein verkürztes Leben lebt und scheute mich nicht zu reisen, zu erleben und mein Mut für das Leben wurde immer größer bis...

ja, bis mich dann mit 37 Jahren vorerst die geistige Zurüstung durch meinen Meister Jesus Christus ereilte. Ich hatte ein Knalltrauma durch einen Sportunfall und wollte dann in den angebotenen Meditationen sehr gerne die „Zen“, also das zazen, lernen. Ja, kannte ich diese? Weit gefehlt. Bis dahin hatte ich keinerlei Meditationserfahrung. Das einzige was ich kannte war, daß ich aus Freude Spielkarten mal legte und deutete und dieses Gesagte dann tatsächlich eintraf. Teilweise war es so unglaublich aber ich war ganz sicher und siehe man rannte auf mich zu, um mir das Unglaubliche zu bestätigen. So hatte ich wieder eine Erfahrung von innewohnenden geistlichen Gaben erkannt. Jetzt aber erst einmal Zen-Meditation, die nicht angeboten wurde aber neben mir saß ein Mann, der mir sagte; ich kann dir das zeigen, ich beherrsche diese Meditation. Gesagt und getan am nächsten morgen in der Kuppel der Klinik-Kapelle und ich war begeistert. Ich sah mich in mir selbst als rothaarige Frau an einem Grab stehend. Ich konnte nach den Meditationen, die auch Gehmeditation beinhaltete, die Farben dieser Welt ausdrucksstark und stark scharf umrandet sehen. Es war wie eine deutlichere Welt mit kräftigeren Farben. Mir gefiel es aus dem Nichts all dieses zu sehen und zu erkennen. Eines Tages sah mich dieser wunderbare Mann an, dem ich mich in großer Liebe zugetan fühlte und ich sah wie aus seinem Gesicht ein anderes Gesicht hervorkam. Ich fühlte dazu ein Gefühl und eine Ahnung, ich kannte diesen Mann, dessen Gesicht sich vor seines legte. Es war ein Leben vor diesem Leben, es war, daß ich ihn so erkennen konnte. Unglaublich meint ihr nicht? Ja, es war Grund für mich zum Staunen und er war ein guter, ein lieber Mann obwohl ich ihn teilweise schon immer kritisch prüfte von welcher Welt er wohl kam. Denn er war nicht typisch, was ich als weltlichen Mann kannte und ich war auch niemals bei ihm zu Hause. Er war schwer krank an Lymphdrüsenkrebs erkrankt und war in der gleichen Klinik in Kassel zur Chemotherapie wie ich. Uns beide machte es nichts aus, wir lebten heute und durch seine Liebe gesundete ich und er gleichermaßen. Nanu sagten die Ärzte, was haben Sie so rosige Wangen nach dieser schweren Behandlung. Ich stand im Türrahmen und lächelte ihn an. So waren wir beide selbstvergessen und genossen die Zeit und die Spiritualität, die er in mir zum Leben entfachte und meiner Seele half sich aus dieser Körperfusionierung zu befreien. Heute kann ich sagen, Danke Michael Cornelius, für all dieses, das die Grundlage meiner spirituellen Entwicklung wurde.

Er ging nach Hause, wo auch immer das war und ich wollte nach Cadaque, in der Nähe Figueres hin, denn er sagte, daß wird dir helfen. Ich war sowieso gekündigt aufgrund dreimonatiger Fehlzeit, nahm mein kleines Auto, verließ meinen inzwischen geschiedenen Mann und machte mich auf den Weg. Wie ihr seht begann bereits hier ein Weg sich aufzuzeigen, der für das, was ich später den Menschen lehrte fundamental wichtig war. Was das war, werde ich euch noch berichten. Auf jeden Fall bin ich mit sehr viel Glückwünschen im Korb, einem Bild, daß ich in der Klinik mit Fingerfarbe gemalt hatte auf den Weg nach Cadaque, einem abgelegenen kleinen alten Fischerdorf direkt am Meer im Südosten Spaniens.

Dort angekommen bezog ich ein kleines Appartement von einer doch recht temperamentvollen Eigentümerin und war da. Nicht wissend, was denn so auf mich zukam. Es dauerte nicht lange, war es Anfang Februar 1998 und ich mußte für Tage in meinem Appartement bleiben. Ein wilder Wind pfiff Tag und Nacht mit einer Geschwindigkeit, die jeden von den Schuhen riß, wenn er es wagte vor die Türe zu gehen. So erkannte ich, daß ich Monate davor dieses Ereignis der rauhen Winde und dunklen Wolken bereits in der Kurklinik malte, wie es jetzt gerade stattfand. Mein Bild wurde lebendig. Ich nutzte also die Zeit, ohne Fernsehen, Handy oder Radio und begann mein Leben in einigen Tagen zu analysieren und ehrlich und wahrhaftig aufzuschreiben. Ich schonte weder mich noch das Leben, noch alle anderen ich drehte es hin und her. Am Ende nannte ich das „Die Lebensspur“, aufgeteilt in jeweils 7 Jahresabschnitte und schrieb Gefühle, Ereignisse, Personen, Wendepunkte nieder, die mir im Guten oder Bösen begegnet waren. All das brachte mich näher zu mir. Bevor ich Michael Cornelius kennenlernte wollte ich so gerne „Nähe“ fühlen.

Das war wohl dieses Leben dran, nachdem ich die Bruderliebe verstanden hatte. Ich empfand mich isoliert, weit weg und spürte, daß Menschen ungern diese Nähe zulassen. Ich kannte sie aus Großmutter's Zeit und aktuell von Michael Cornelius. Eine Nähe die die Türe öffnet, wenn du ohne Klingeln vor der Türe auf der Treppe sitzt und keine Minute später macht er auf und sagt „Hallo“. Eine Nähe, die die Welt ausblendet, da die Einheit, die du mit dem anderen hast alles andere klein und nichtig aussehen lässt. Ich werde wohl später erfahren warum dieser Auftrag „Nähe“ in meinem Leben so wichtig war.

Auf jeden Fall hatte ich mich nach dem Sturm an der Kreuzung entschieden nicht nach Spanien hineinzufahren, wie mein ursprünglicher Plan war, sondern zurück nach Deutschland und hier nach Heidelberg, Nähe Mannheim, da ließ ich mich nieder. Ich startete mein Leben neu und erkannte, den Kontakt mit Michael Cornelius wieder aufnehmend, daß wir beide selbst astral sichtbar tanzen konnten. Es war wunderschön einen Menschen in allen Facetten erfassen und erleben zu können. So aber wurde alles zunichte, da eine Bestrahlungstherapie ihm den Garaus machte, so daß er sich elendiglich schwach fühlte. Seine Koffer waren gepackt zu mir zu kommen. Heute weiß ich wie grausam diese Therapie ist und wie giftig für den eh schon geschundenen Körper. Ich zog dann in eine kleine aber feine Stadtwohnung in Heidelberg, Altbau, Stuck, Erker und Blick direkt auf den Neckar. Ich arbeitete wieder im Vertrieb und fuhr einen hübschen Sportwagen als Cabriolet. So könnte es sein, daß man Spiritualität vergißt? Nicht wenn Gott dein Meister ist! Ich dachte mir im Übermut, du bist doch gut im Kartenlegen und holte mir Crowley Tarotkarten, unwissend, welcher Schwarzmagier das war. Es wäre besser für mich gewesen ich hätte es gewusst. Eine Freundin sagte noch wohlmeinend zu mir, ruf die Engel vorher...Ich saß in meinem Erker und rief also in das Blaue den Schutzengel an mit Erz versteht sich und sah postum vor mir ein Wesen stehen. Verwundert und ungläubig mit offenen Augen schaute ich diesen Ritter mit voller Montur an, denn ich konnte jede Einzelheit sehen. Ausgehend vom Helm bis zu den Schuhen, bis zum zweischneidigen Schwert. Ich fragte ihn verblüfft, bist du der Engel und er sagte verschmitzt zurück „finde es heraus“. Wie aus dem Gesagten offenkundig wird, sind meine Gaben der Hellsicht voll da und telepathiefähig durch geistige Kommunikation. All dies irritierte mich ungemein, zumal man sich heilige Engel wirklich anders vorstellt als mit dem Schwert fuchtelnde Ritter. Daß dies eine meiner größten Prüfungen des Lebens werden sollte, zum Wohle Aller, wußte ich da noch nicht. Aufgrund meines Unglaubens, daß er ein Engel sei, warf ich die Tarotkarten kurzerhand in den Neckar und hoffte, daß das Unglück an mir vorbeigehe aber weit gefehlt, denn es fing gerade erst an. Ich merkte, daß vieles nicht mehr stimmte. Bienensummen während Telefonate, die Erscheinung des Ritters plötzlich aus dem Nichts, Alpträume mit schwarzen Schlangen, die sich um meinen Körper wanden. Das ganze steigerte sich noch insoweit, als ich heimkam, den Schlüssel in das Loch steckte und bereits von außen merkwürdige schmatzende Geräusche vernahm. Es war als würde eine Hyäne ihre Beute fressen. Es wurde immer unheimlicher für mich und ich bemerkte, daß ich wie merkwürdig meine Hände anschaute als wären sie fremd. Ich hatte plötzlich Neigung mit Frauen zu kopulieren, das ich nie hatte. Ich sang nicht mehr, ich veränderte mein Wesen derart, daß ich und eine Freundin zu mir sagte; Karina du bist besetzt, man sieht das an deinen Augen. Dann war es also amtlich und ich brauchte Hilfe. Exorzistentermine erst in einem Jahr hieß es und doch gab es einen Arzt im Dorf, der unkonventionell wie er war auch befreite von bösen Geistern. Das meine Lieben, heute betrachtet ist bitter nötig in Heidelberg. Es ist eine Stadt der Satanie und es gibt unterirdische Tunnel die für schwarze Magie genutzt werden. Dafür ist diese Stadt bekannt. Es gibt Zauberer, Hexen, Magiere oh Hauf aber auch Leidende, wie ich! Darum hatte der Arzt, der seine Praxis in einiger Entfernung hatte wohl auch einiges zu tun und sich auf Austreibung neben der täglichen Arztpraxis spezialisiert. Ich kam zu ihm und war völlig verstört. Meine Hände griffen um die Armlehnen, daß die Knöchel herauskamen. Er versank irgendwie, ohne Ankündigung und sagte einige Dinge über mein Wesen, die ich hier aber nicht veröffentlichen möchte. Was sich allerdings später alles als wahr herausstellte. Dann verabschiedete er sich murmelnd und ich glaubte er meine mich und ich stand auf. Kurz darauf öffnete er die Augen und sagte „Ich meine nicht Sie“.

Achso, ich setzte mich wieder und er sagte mir noch mal abschließend, daß ich jetzt frei wäre und ich sah danach, ich konnte wieder singen, lachen und mein altes Wesen trat wieder zum Vorschein für genau eine Woche. Dann fing es erneut an wieder den Berg herunter zu gehen. Ich wußte wohl, daß im Schlafzimmer ein Jenseitstor war und von dort Eintritt war für die niedere Welt des Geistes.

Aber der Ritter begleitete mich sogar auf Spaziergängen. Ich wußte, ich muß selbst etwas tun. Ohne Wissen der Esoterik, ohne Anleitungen begann ich in mir selbst das Licht aufzubauen, erhob meine Seele und reinigte mich, ich habe Übungen angewandt, die ich niemals wußte und ich merkte Besserung. Ich war zuversichtlich bis auf diesen einen Sonntag. Ich fuhr von der Arbeit nach Hause, erfolgreich wie ich war hatte ich ein großes Geschäft abgeschlossen und war doch unglücklich mit dem Wissen, wieder alleine zuhause zu sitzen, ich brauchte jemanden und rief unterwegs alle an, die ich kannte. Ja, wie es so kommen mußte hatte keiner Zeit und ich sagte noch so etwas wie; es ist immer das Gleiche. Als ich nach Hause kam hatte ich das Gefühl eines Automatismus. Ich öffnete eine Flasche Wein und holte alle Medikamente die ich hatte aus meinem Schrank. Da ich aus der Medizin komme war ich gut bestückt. Ja und begann nach und nach mit dem Wein die Tabletten zu schlucken und zu schlucken und irgendwann war ich dann bewußtlos, bevor ich aber das wurde dachte ich nur wohligh bei mir liegend; endlich Ruhe!

Und jetzt kommt das Wunder Gottes; ich hörte aus der Ferne lautes klopfen, das an mein Ohr drang. Ich stand träge auf und lief ein paar Schritte, dann fiel ich zusammen, raffte mich wieder auf und so weiter, bis ich an der Türe war muß ich ein paarmal gestürzt sein. Ich öffnete die Tür noch und sah kurz den mir fast unbekannten Nachbarn aus dem Erdgeschoß rechte Seite. Ein Asiate mittleren Alters, Kunstliebhaber und dann war ich wieder weg. Ich muß dann wohl gegen Abend des Montag aufgewacht sein mit einer schrecklichen Halluzination, daß mein Körper über und über mit Käfer besät wahr und ich sah sie auf mir krabbeln und schrie. Der Nachbar war da und versuchte mich zu beruhigen aber letztendlich brauchte ich jetzt jemandem, dem ich vertrauen konnte und rief eine Freundin an, die Sekretärin war beim angesehensten Prof. für Psychiatrie in Heidelberg. Toll, auf jeden Fall kam sie sofort mit ihm und sie verbrachten mich in eine Klinik. Ich glaubte zumindest, daß dies ein normales Krankenhaus war, dem war aber nicht so.

Da es sich um geistige Information für euch handelt, werde ich die Ausführung hier beenden, es ging mir um die ominöse Errettung. Es fand statt am 12.04.1999. 11 Monate vor meinem 40. Geburtstag. Mein Leben sollte sich mit 40 Jahren aushauchen, das war mir schon ab 20 klar. Aber statt Tod bekam ich ein Jahr später Leben. Meine Tochter mit 40 und das, obwohl ich bereits lange Jahre, auch während der Ehe, kein Kind bekam. Also statt Tod mit 40 mußte ich einmal in das Totenreich abtauchen um dann zum Leben erweckt zu werden von einem mir fast unbekannten Nachbarn, der von all dem nichts wußte, um dann letztendlich ein Jahr darauf einem Wesen das Leben zu geben. Das erinnert mich sehr an die Erfahrung einer Auferstehung, was meint ihr? Es ist schon so, daß ich nach dem Ereignis nicht mehr die Alte war. Meinen erfolgreichen Job von vorher machte ich nur noch mäßig und er interessierte mich nicht mehr sehr, das sah man deutlich an den Verkaufszahlen. Ich interessierte mich dafür nicht mehr aber auch kurzzeitig auch nicht für Spiritualität. Denn ich hatte gestrichen die Nase voll von der Erkersache in Heidelberg, denn ich zog direkt aus, einmal zu einer Freundin in ihre schloßähnliche Villa und danach in eine eigene Wohnung weg von Heidelberg Altstadt, dem Moloch. Und siehe da, nach dem Klinikaufenthalt, ohne Medikamente, ging es mir sofort und sichtbar besser! Damals schob ich es auf die Wohnung, heute weiß ich es besser, es sind die Bilder von Crowley und die belastete Magie-Ecke Heidelberg. Ein Freund malte den Ritter nach meinen Angaben und sagte es passt alles; eine Kriegerüstung um ca. 1542

So habe ich dann drei Jahre die Füße still gehalten und habe bei jedem weggehört, der mit Spiritualität anfing, denn glaubt mir, ich hatte viele Bekannte von vorher. Ja, nach drei Jahren Abstinenz und meiner Mutterliebe hatte ich dann ein erneutes Zeugnis von Gott meinem Vater! Es erschien ein Engel in meinem Wohnraum.

Man muß tatsächlich zwischen Anrufung und eigenes Erscheinen unterscheiden und man muß auch unterscheiden zwischen Meditation und Sichtung sowie Erscheinung mit offenen Augen mal eben vor einem stehend. Stand also ein halber Engel vor mir. Ja, richtig gehört, ein halber Engel ab Hüfte Rock bis an die Füße, der Rest blieb unsichtbar. Ich fragte wer das jetzt sei und er sagte, ich bin der Engel Michael und ich sagte; das glaube ich nicht, denn das letzte mal ist es mir übel ergangen.

Der Engel sagte mir auf telepathischem Wege, ich werde es dir beweisen, daß ich ein Engel bin und gab mir Anhalt 3 Kräuter besorgen zu lassen und sie meinem, zu diesem Zeitpunkt sehr unruhigen, überaktiven aber erfolgreichen Freund unter das Kissen zu legen um zu sehen, was dann geschehe. Also gut, wie war das? Eisenkraut, Pfefferwurz und noch ein Kraut, es ist lange her. Also ging ich los zu meiner Freundin, die Heilpraktikerin war und wir suchten aber sie sagte, diese Pfefferwurz solltest du in Apothekenbücher suchen lassen, die haben alles. Ich war in drei Apotheken und in der dritten Apotheke, im zweiten Buch fand man endlich dieses Pfefferwurz und die Apothekerin sagte mir, dass ich das alles bestellen könne, was ich ja dann postum tat, denn ich wollte ja wissen, ob der Engel wahrhaftig ist. So packte ich alles in ein Säckchen und brachte es zu meinem Freund, alleinerziehender Vater mit Leitung einer Firma und verpackte es unter sein Kopfkissen. Einen Tag später, gegen Abend, kam ich an und war hoch überrascht. Seine beiden Söhne, bereits 18 und 21 Jahre alt hantierten in der Küche, was sie nie taten, und bereiteten ihrem Vater, dankbar mal etwas für ihn tun zu können, Tee und Abendessen zu. Währenddessen saß dieser, wohl aufgeräumt, absolut ruhig und man könnte sagen gechillt mit ausgebreiteten Armen auf der Couch und grientete. Ja, jetzt wußte ich, das sieht gut aus, das ist gut, das ist echt. Es gab zwar am nächsten Tag ein Donnerwetter, wer das Säckchen unter sein Kissen legte aber die Jungs waren es ja nicht. So wußte ich, daß ich der geistigen Welt wieder vertrauen konnte und öffnete mich ihr erneut. Mit 3 Jahren, so alt war meine Tochter inzwischen, gibt es auch noch einen für euch relevanten Hinweis göttlichen Wirkens aber auch von Lebensaufgaben, die unterschiedlich ausfallen können.

weiter in Teil 2